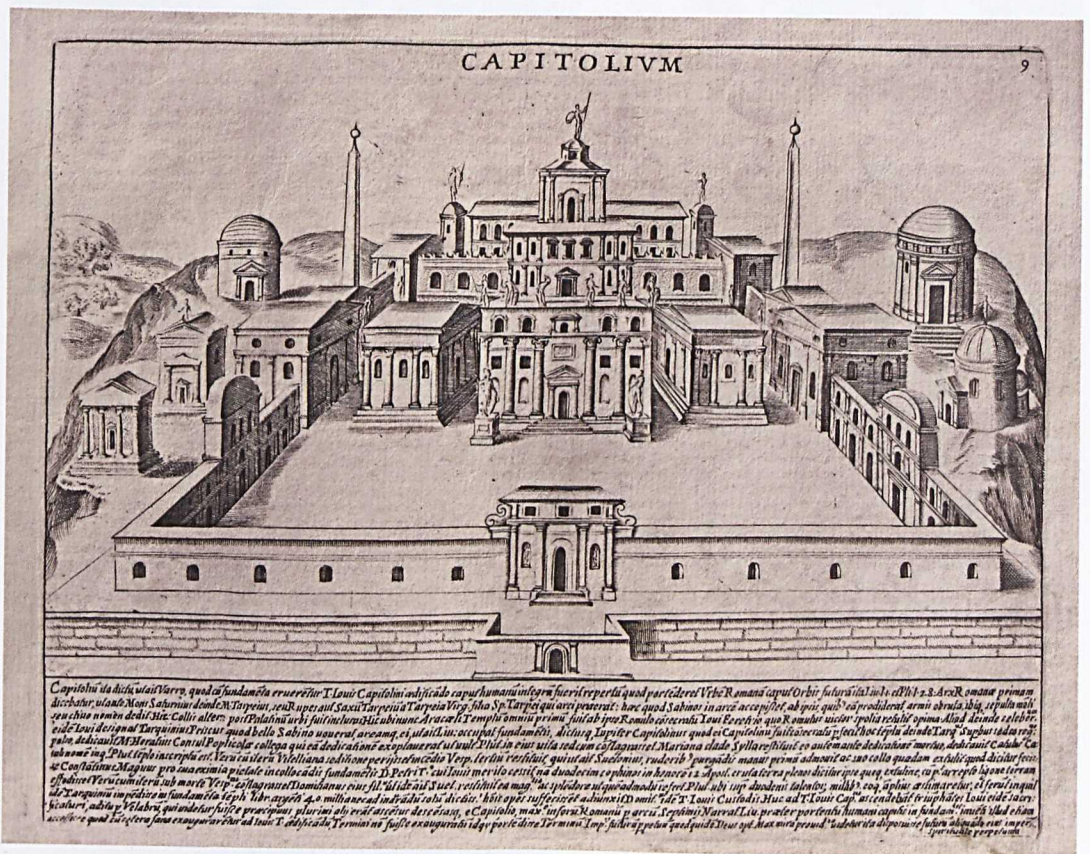




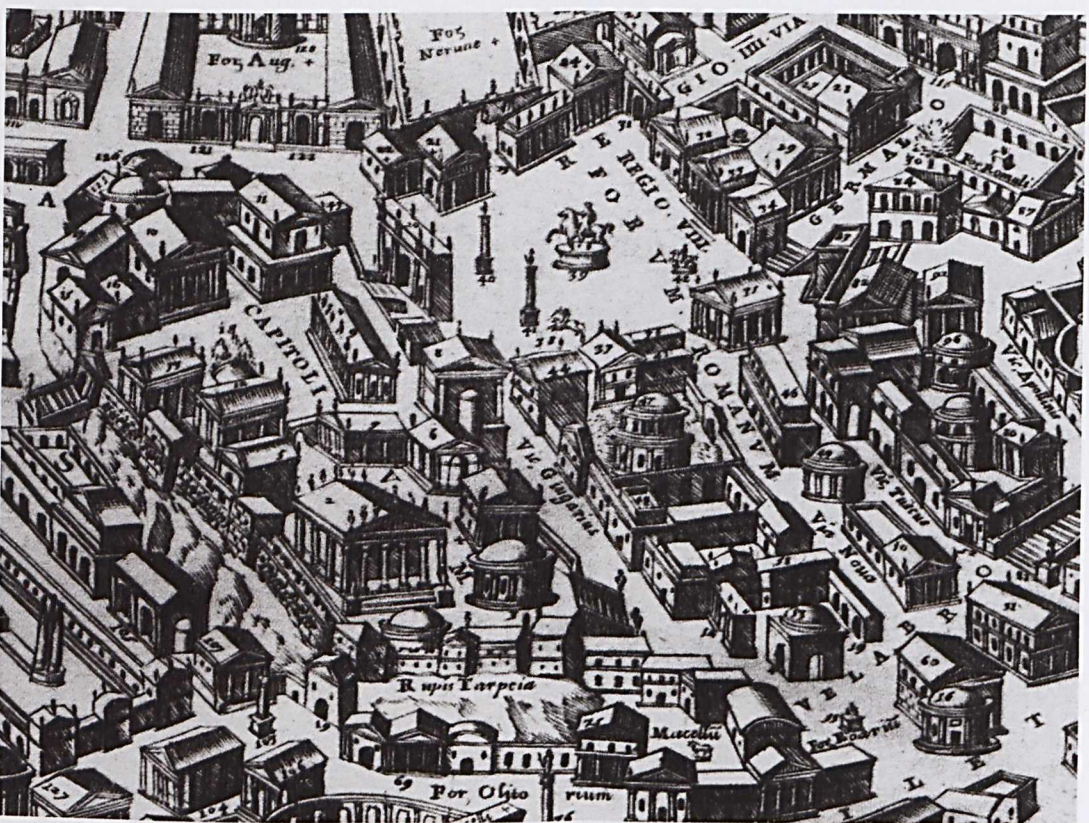
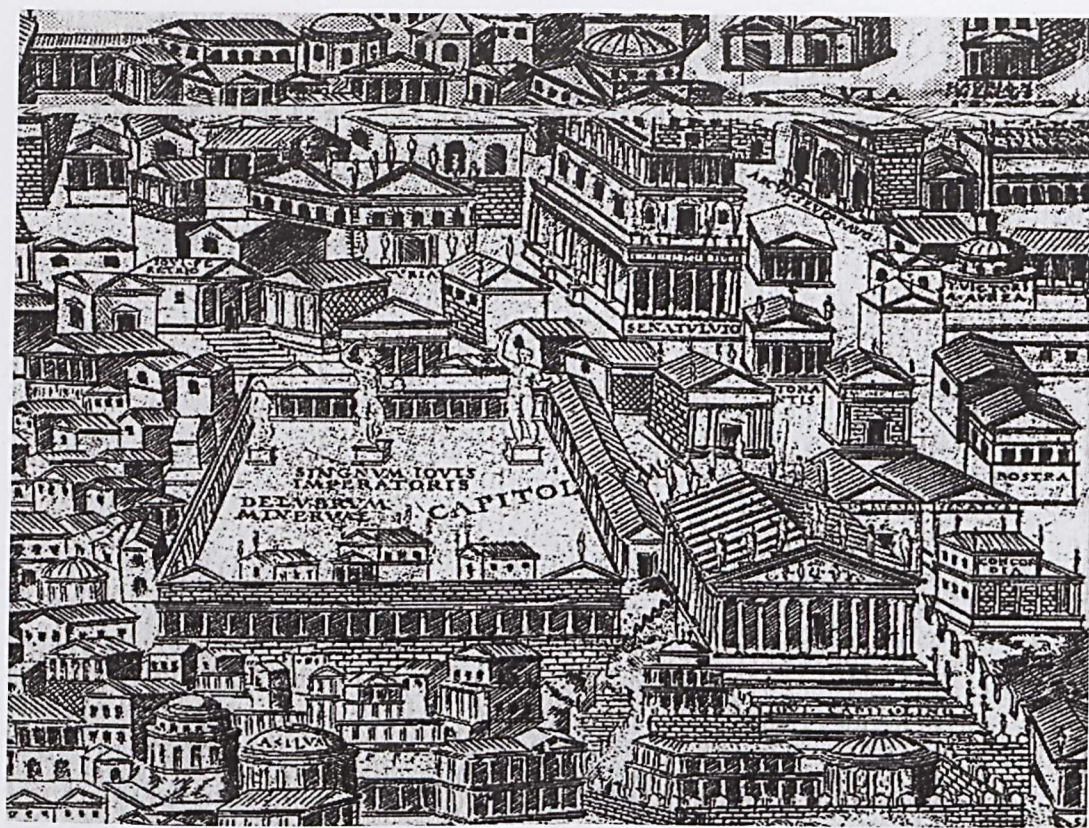
6.5 | Das Kapitol in Rom

zeichnerisch rekonstruiert: 1612-1628, Giacomo
Lauro

Das Werk ›Antiquae urbis splendor, hoc est praecipua eiusdem templa amphitheatra theatra circi naumachiae arcus triumphales mausolea aliaque sumptuosiora aedificia pompae item triumphalis et colosaeorum imaginum descriptio‹ des Giacomo Lauro (1550-1605) erschien in vier Büchern erstmals in den Jahren 1612 bis 1628 in Rom. Es enthält circa 160 Kupferstiche mit ausführlichen Legenden in lateinischer Sprache. Die ersten drei Bücher sind nach Bautypen unterschieden, das vierte Buch enthält Veduten antiker Ruinen und moderner Bauten. Das Werk erlebte zahlreiche Editionen mit vielen Varianten in der Anordnung. Seit der Edition, die zum Jubeljahr 1625 erschien, sind häufig Übersetzungen der Legenden ins Italienische, Deutsche und Französische angefügt. Die Editionen von 1637 und 1641 finanzierte Hans Gross aus Luzern von der päpstlichen Schweizergarde. Bereits in der Edition von 1615 wird er als ›guida per gli ultramontani‹, also als ›Führer für die ausländischen

Topografische Rekonstruktion des antiken Kapitols von
Giacomo Lauro, in: »Antiquae urbis splendor«, 1612-1628

Ideale Rekonstruktion des antiken Kapitols von Giacomo Lauro, in: ›Antiquae urbis splendor‹, 1612-1628



Rekonstruktion des antiken Kapitols im »großen Rom-Plan« von Pirro Ligorio, 1561

Rekonstruktion des antiken Kapitols von Étienne Dupérac, 1574

Rom-Besucher« vorgestellt. Die ausländischen Rom-Besucher stellten offenkundig ein Zielpublikum der Publikation dar.

Seit der Mitte des 16. Jahrhunderts erschienen zunehmend Werke über das antike Rom, die sich an ein breiteres Publikum wandten als die bisherige antiquarische Literatur. Dazu gehören die Übersetzungen der Werke Flavio Biondos ins Italienische, die Rom-Führer Andrea Palladios (1554) und Bernardo Gamuccis (1565) oder Bilderbücher mit Veduten von Ruinen (Pittoni 1561; Dupérac 1575; Lafréri 1575). Pirro Ligorios großer Plan des antiken Rom (Kat.-Nr. 6.3) gab mit seinen sorgsam Rekonstruktionen zahlloser Bauten den Anstoß zu einer neuen populären Gattung: Bilderbücher mit Rekonstruktionen antiker Bauten. Das erste Werk dieser Art publizierte Jacques Androuet Du Cerceau 1584 unter dem Titel »Livres des édifices antiques romains«. Darin werden Ligorios Rekonstruktionen in ganzseitige Tafeln umgesetzt, Erklärungen fehlen. Du Cerceau verfügte über keine tiefgehenden antiquarischen Kenntnisse, aber er versorgte das französische Publikum bereits seit etwa vier Jahrzehnten mit Serien von fantastischen Rekonstruktionen antiker Bauten. Diese wiederum gehen größtenteils auf italienische Zeichnungsserien von Rekonstruktionen zurück, die oft kopiert wurden.

In diesen Zusammenhang gehört Lauros Werk; auch er hält sich an ältere Illustrationen. Besonders beutet er Ligorios großen Rom-Plan und dessen Derivate aus. Zudem kopiert er einige Rekonstruktionen aus Ligorios Manuskripten, die bereits zuvor in Stiche umgesetzt worden waren. Die angefügten Legenden bringen zwar keine neuen Erkenntnisse, aber sie paraphrasieren auf sinnvolle Weise, was die einschlägige Literatur berichtet hatte. Sie weisen ungewöhnlich genau nach, auf welche antiken und modernen Autoren sich die Angaben stützen. Allerdings stimmen sie nicht immer mit den Abbildungen und nicht einmal untereinander überein (so auch beim Kapitol).

Einige von Lauros Rekonstruktionen sind anscheinend sorgfältig durchdacht, manche sind realistisch oder einigermaßen realistisch. Viele sind frei fantasiert, gelegentlich sogar im Widerspruch zum erhaltenen Baubestand. Immerhin wird das Bestreben deutlich, Bautypen zu charakterisieren – teils solche, von denen Reste bekannt waren, wie Tempel, Thermen oder Zirkusse, teils solche, von denen nichts erhalten war, wie Curien oder Gymnasien und die höchstens aus antiken Abbildungen, speziell von Münzbildern, zu erschließen waren. Es geht Lauro eigentlich nicht darum, alle antiken Bauten im Einzelnen richtig zu rekonstruieren. Er möchte – wie es der Titel ausdrückt – den Glanz des alten Rom vor Augen führen.

Am Anfang seines Werks präsentiert Lauro einen Plan des antiken Rom und dann die antike Erscheinung des Kapitols. Dem Kapitol sind zwei Tafeln gewidmet, die sich stark voneinander unterscheiden. Während die eine die Topografie ungefähr realistisch wiedergeben soll, bildet die andere eine Idealrekonstruktion, die nach den Formprinzipien der Renaissance symmetrisch geordnet ist. Separat ist eine frei erfundene Rekonstruktion des Tempels des Kapitolinischen Jupiter abgebildet, die in keiner Weise mit den Illustrationen zum Kapitol übereinstimmt.

In der Antike bildete das Kapitol zusammen mit dem Forum Romanum das Zentrum Roms. Viele antike Schriften rühmen seine herrliche Erscheinung. Sie berichten, dass hier der Haupttempel von Rom, der Tempel des Kapitolinischen Jupiter und zahllose weitere Heiligtümer standen. Bei der Fundamentierung des Tempels stieß man auf den Kopf einer Statue, und dieser wurde als Omen dafür genommen, dass hier einst das Haupt der Welt war (Livius I 55.5 6; Varro, Ling. V 41). In früherer Zeit war das Kapitol auch die Trutzburg Roms. Der repräsentative Zugang lag am Forum Romanum.

Von dem alten Glanz war in der Renaissance wenig erhalten. Der Zugang vom Forum war noch zu erkennen; die Front des Tabulariums am Abhang über dem Forum Romanum bewahrte eine ansehnliche Erscheinung. Sonst waren nur verstreute Trümmer und geringe Reste alter Substruktionen übrig geblieben. Der Hügel war von Gebüsch überwuchert, und Ziegen kletterten auf ihm herum. »Monte Caprino« nannte man ihn daher im Volksmund. Im 12. Jahrhundert hatten sich die Stadtverwaltung, die Konservatoren mit dem Senator an ihrer Spitze, auf dem Kapitol eingerichtet. Der Zugang hatte sich auf die Seite verlagert, die auf die damals noch besiedelte Zone im alten Marsfeld blickt. Auf dieser Seite lag auch der Eingang ins Rathaus und der Platz davor.

Im Mittelalter hatte sich die Überzeugung gebildet, das Kapitol sei einst Sitz der Römischen Regierung gewesen. Sein Name wurde von »caput mundi«, Haupt der Welt, abgeleitet. Man stellte sich vor, dass der Senat dort in einem großartigen Palast residiert habe. Die Vorstellung ist immer noch populär. Der Sitz des Parlaments in Washington (Kat.-Nr. 3.1) verdankt dem römischen Kapitol seinen Namen. In die deutsche Übersetzung von Lauros Legende zum Kapitol wurde der Passus »Capitolium, das erste und furbemste gebeuu, oder Rathaus, zu Rom« eingefügt. Allerdings hatte Flavio Biondo gleich zu Beginn der Renaissance auf Grund der antiken Literatur erkannt, dass der Senat an anderen Orten tagte und das Kapitol ein religiöses Zentrum bildete. Diese Meinung setzte sich bei den Antiquaren rasch durch, und auch Lauro vertritt sie.

In Ligorios großem Plan des antiken Rom wird das Kapitol vom Tempel des Kapitolinischen Jupiter beherrscht, zusammen mit seinem von Portiken umschlossenen Hof, den man aus der antiken Literatur erschließen kann (Jordan 1871-1907). Auf der gegenüberliegenden Seite, dort, wo S. Maria in Aracoeli steht, ist noch der Tempel des Jupiter Feretrius angegeben. Die Burg und der Aufgang zum Kapitol sind nicht markiert; beim Tempel des Jupiter Feretrius geht das Kapitol unmerklich ins Forum über; man kann ohne Ortskenntnis nicht unterscheiden, dass das Senatulum, gewissermaßen das Sekretariat des Senats, ein hohes Haus an der Stelle von SS. Luca e Martino, und die daneben liegende Kurie nicht zum Kapitol, sondern zum Forum gehören. Im Plan des antiken Rom, den Étienne Dupérac 1574 publizierte, ist der Tempel des Kapitolinischen Jupiter nicht mehr so stark hervorgehoben und dafür die topografische Situation des Hügels mit der Vielfalt seiner Bebauung markiert. Man erkennt die Burg und eine Vielzahl von

Heiligtümern. Abgesehen von den beiden Tempeln, die schon Ligorio darstellt, gab es zu wenig Überreste und literarische Anhaltspunkte, um die Verteilung der Bebauung zu bestimmen. Dupérac passt sie den modernen Verhältnissen an. Dabei erhalten andere Bauten, die Gamucci in seinem Rom-Führer aufführt, besondere Bedeutung: Im Zentrum des Kapitols, an der Stelle des neuen Rathauses steht die Curia Calabra, in der die Priester den Kalender festlegten. Davor liegt, wie seit dem Mittelalter, ein freier Platz, identifiziert als das literarisch überlieferte Atrium publicum, und daneben steht eine Bibliothek. Dupérac führt sogar einen Aufgang vom Marsfeld auf den freien Platz des Kapitols ein. In dem Plan des antiken Rom, den Mario Cartaro 1579 publizierte, wird die Curia Calabra nach ihrer zentralen Lage und ihrer großartigen Gestalt zum Hauptgebäude des Kapitols. Sie ist von einem rechteckigen Hof umgeben, der sich wie das Trajansforum mit einem triumphbogenartigen Tor auf das Marsfeld öffnet. An den Hof grenzen die beiden genannten Tempel an. Im Ganzen ist dieses Ensemble von der fantastischen Darstellung des Kapitols als hohem befestigtem Palast beeinflusst, die besonders oft in der Renaissance kopiert wurde (Uffizien, Gab. dis., Sant. 162v).

Lauro markiert in seiner ersten Illustration des Kapitols die Burg deutlicher denn je. Die Curia Calabra bildet wie bei Dupérac das Zentrum. Davor liegt auch hier das Atrium publicum als weiter unregelmäßiger Platz. Jetzt erhält das Kapitol aber zwei Bereiche: einen sakralen um den Tempel des Kapitolinischen Jupiter und einen weltlichen mit dem Senatulum, das anscheinend wegen der unklaren Darstellung Ligorios ins Kapitol einbezogen wird. An das Senatulum grenzt groß der Portikus an, den antike Schriften mit dem Atrium publicum verbinden. Lauros zweite Illustration des Kapitols ist aus Cartaros Rom-Plan abgeleitet. Fast alle einzelnen Elemente und die gesamte Disposition stammen daher. Die Ansicht ist vom Marsfeld aus aufgenommen. Mit einer Curie als Zentrum, dem Platz davor, den seitlichen Flügelbauten und dem Eingang der modernen Wohnzone Roms gleicht das antike Kapitol hier der Disposition, die Michelangelo für das moderne Kapitol geplant hat.

Hubertus Günther

Lit.: Jordan 1871 1907, Bd. 1, Teil 2, S. 3-154; Del Pesco 1985